



Sebastian Schmideler (Leipzig)

Historische Aspekte der Mittelalterrezeption in der Kinder- und Jugendliteratur

Überall ist Mittelalter, konstatiert der langjährige Präsident der *Monumenta Germaniae Historica*, der Mediävist Horst Fuhrmann, in seiner gleichnamigen, zum Bestseller reüssierten Studie von 1996.¹ Diese zum Schlagwort avancierte Formel lässt sich nicht nur auf die allgegenwärtigen historischen Spuren des Mittelalters im sozialen und kulturellen Leben der Gegenwart beziehen. Insbesondere die aktuelle populkulturelle Mittelalterrezeption scheint ein omnipräsentes Phänomen zu sein. Als sich die Göttinger Literaturdidaktikerin Ina Karg im Jahr 2007 kaum fünfzehn Minuten lang „in der Abteilung für Kinder- und Jugendliteratur in einer populären Buchhandlung einer süddeutschen Großstadt“ (München) aufhielt, konnte sie während eines Gangs entlang der Regale innerhalb dieses kurzen Zeitraumes „mehr als dreißig“ einschlägige „Titel zum Thema“² Mittelalter notieren. Das Gattungsspektrum reichte vom Bildersachbuch bis zum Jugendroman. Insofern erscheint es durchaus gerechtfertigt, von einem aktuellen *Mittelalter-Boom* in der Kinder- und Jugendliteratur zu sprechen. Obwohl der um die Erforschung der Mittelalterrezeption innerhalb der Popularkultur verdiente Salzburger Mediävist Ulrich Müller bereits 1983 ausdrücklich auch auf „Jugend- und Kinderbücher“ verwies, in denen das Mittelalter „sehr intensiv und weitgehend übersehen“³ rezipiert worden sei, ist dieses

-
- 1 Vgl. Fuhrmann, Horst: *Überall ist Mittelalter. Von der Gegenwart einer vergangenen Zeit*. München 1996 u. ö.
 - 2 Karg, Ina: *Ritter, Elfen, Zauberwelten. Mittelalterbilder in aktuellen Kinder- und Jugendbüchern*. In: *Bilder vom Mittelalter. Eine Berliner Ringvorlesung*. Hg. von Volker Mertens und Carmen Stange. Göttingen 2007, S. 155–179, hier: S. 155.
 - 3 Müller, Ulrich: *Liedermacher der Gegenwart und des Mittelalters oder: Walther von der Vogelweide im Rock-Konzert*. In: *Das Weiterleben des Mittelalters in der deutschen Literatur*. Hg. von James F. Poag und Gerhild Scholz-Williams. Königstein/Ts. 1983, S. 193–212, hier: S. 193f.

Thema jedoch bis heute – von einzelnen Ausnahmen abgesehen⁴ – nicht erforscht.⁵

Doch was auf den ersten Blick als eine popularkulturell und medien-spezifisch bedingte Signatur der unmittelbaren Gegenwart erscheinen könnte, beruht aus strukturhistorischer Perspektive auf einer *langen Dauer* (*longue durée*) weiterentwickelter Traditionen. Die Mittelalterrezeption in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur ist Ergebnis eines erstaunlichen Prozesses des Gestaltwandels von Kontinuitäten, der den gegenwärtigen Eindruck eines *Booms* relativiert. Über Generationen hinweg hat die Kinder- und Jugendliteratur innerhalb dieses Prozesses Geschichtsbilder des Mittelalters auf je spezifische Weise vermittelt. Im Augenblick kann ich mehr als 1750 Titel aus fünf Jahrhunderten Kinder- und Jugendliteratur mit eindeutigem Mittelalterbezug nachweisen.⁶ Darunter stammt ein erheblicher Teil des autopsierten Materials aus dem Zeitraum vor 1945.

Anhand einer diachronen Analyse überkommener Darstellungen von zwölf mittelalterlichen Gestalten und Ereignissen,⁷ die sich chronologisch vom 18. Jahrhundert bis 1945 erstreckt, lässt sich vielfach plausibilisieren, dass diese Tradierung einen spezifisch kinder- und jugendliterarischen Kanonisierungsprozess hervorbrachte, ja dass ein Kanon

4 Vgl. aktuell Rossi, Melanie: *Das Mittelalter in Romanen für Jugendliche. Historische Jugendliteratur und Identitätsbildung*. Frankfurt am Main; Berlin; Bern u. a. 2010.

5 Ich berufe mich ausdrücklich nicht auf adressatenorientierte Adaptationen mittelalterlicher Sagen- und Epenstoffe, sondern lediglich auf mittelalterbezogene geschichtserzählende Prosa einschließlich der informationsorientierten Darstellungen der sog. „Sachliteratur“, die in einem erkennbaren kinder- und jugendliterarischen Kontext stehen und auf die Definition der Kinder- und Jugendliteratur von Ewers, Hans-Heino: *Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung*. München 2000, S. 17f., rekurrieren. Lyrische Texte werden exemplarisch berücksichtigt.

6 Diese Zahl geht auf die in der Bibliographie exemplarisch ermittelte Primärliteratur meiner dreibändigen Dissertation zurück. Vgl. Schmideler, Sebastian: *Gestalten, Ereignisse und Phänomene des Mittelalters in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur vom 18. Jahrhundert bis 1945*. 3 Bde. Diss. Univ. Leipzig 2010 [Unveröffentl. Typoskr.].

7 Untersucht wurde innerhalb meines Dissertationsprojekts in jeweils diachroner Analyse von autopsierten Einzelbelegen vom 18. Jahrhundert bis 1945 die Rezeption von Karl dem Großen, Heinrich I., Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. (Gang nach Canossa), die Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa und Friedrich II., Konradin, der letzte Staufer, Rudolf von Habsburg, Jeanne d’Arc, Wilhelm Tell, der sächsische Prinzenraub zu Altenburg (1455), Johannes Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst sowie Christoph Columbus.

mittelalterbezogener Wissensbestände regelrecht ‚herbeigeschrieben‘ wurde. Innerhalb dieses Kanons, dessen Wirkung weit über den engen Rezeptionsbereich der Kinder- und Jugendliteratur hinausreicht, bezogen sich Kinder- und Jugendschriftenverfasser primär auf moralisch als vorbildhaft stilisierte mittelalterliche Primärquellen, die wie Teile aus Notkers *Gesta Karoli Magni*, Einhards *Vita Caroli Magni* oder das *Volksbuch vom Kaiser Barbarossa* moralisierende Passagen enthielten, die sich für die Tugendlehre pädagogisieren oder für die Nationalerziehung der Jugend instrumentalisieren ließen. Das Ausmaß der didaktisch-moralischen Verwertbarkeit dieser mittelalterlichen Quellen entschied hierbei über deren Relevanz und Distribution innerhalb der Mittelalterrezeption in der Kinder- und Jugendliteratur. Ähnliches galt insbesondere auch für die pädagogische Indienstnahme von adressatenorientierten Schilderungen mittelalterbezogener Phänomene wie des Rittertums.⁸

Bei diesem Prozess der kontinuierlichen Tradierung mittelalterbezogener Inhalte (Figuren, Ereignisse, Phänomene), der schließlich im Verlauf des 19. Jahrhunderts in die sich legendenartig verfestigende Kanonisierung mündet, handelt es sich weitgehend um eine Kanonisierung vermittelt der ‚kleinen Formen‘ (speziell epischen Kurzformen).⁹

Diese Rezeption der ‚kleinen Formen‘ basierte auf dem aus der Erwachsenenliteratur tradierten humanistischen moralischen Geschichtsmodell, das den moralisch-ethischen Grundsätzen der Tugend der ‚weltlichen Klugheit‘, der Prudentia, verpflichtet war.¹⁰ Diese auf die Tugend

8 Vgl. hierzu ausführlich Schmideler (2010), S. 260–409, sowie Schmideler, Sebastian: *Vom Geöffneten Ritter-Platz (1702) zum postmodernen Jugendroman. Ritterdarstellungen aus vier Jahrhunderten Kinder- und Jugendliteratur*. In: *Rezeptionskulturen. Fünfhundert Jahre literarischer Mittelalterrezeption zwischen Kanon und Populärkultur*. Hg. von Mathias Herweg und Stefan Keppler-Tasaki. Berlin; Boston 2012 (= *Trends in Medieval Philology*; 27), S. 383–410.

9 Zu den anekdotischen Ursprüngen in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur vgl. exemplarisch auch *Manuale Historicum, das ist/ Ein Handbüchlein/ bestehend aus vierhundert kurzgefaßten Historien und Sachen/ mit welchen junge Leute/ denen weitläufige Beschreibungen theils verdrießlich/ theils schwer fallen/ sich in müßigen Stunden erbauen und ergetzen können* von 1665. Vgl. hierzu Schmideler (2010), Bd. 2, S. 555–559.

10 Vgl. einführend zu den Prinzipien und Traditionen dieses Konzepts u. a. Gomille, Monika: *Gedächtnisbilder der Klugheit (Prudentia) in humanistischer Tradition*. In: *Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung*. Hg. von Aleida Assmann und Dietrich Harth. Frankfurt am Main 1991, S. 218–241.

der Prudentia rekurrende moralisierende Konzeption lässt sich auf die prägnant einprägsame Formel Ciceros bringen: „Historia Magistra Vitae“¹¹. Dieser Vorgang lässt sich in Bezug auf die Kinder- und Jugendliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts sogar mikrostrukturell nachzeichnen, wie folgendes Beispiel belegen kann.

Es gibt von Karl dem Großen eine kontinuierlich weitertradierte Anekdote, die der Sankt Galler Mönch Notker Balbulus (d. i. Notker I. von Sankt Gallen, Notker der Stammler, Notker der Dichter)¹² in seinen *Gesta Karoli Magni* überliefert hat.¹³ Die mittelalterliche Ursprungsquelle selbst ist chronologisch noch relativ nah am anekdotischen Geschehen. Notkers *Gesta* entstanden nach einem Besuch von Karls Urenkel Karl III. im Kloster von Sankt Gallen. Während dieses Besuchs hatte der erzählbegabte Sankt Galler Mönch charakteristische Begebenheiten über Karl den Großen zum Besten gegeben. Dabei erwies er sich ganz offenbar als Anekdotenvirtuose. Karl III. war von der Wirkung und dem Pointenreichtum der von Notker erzählten Begebenheiten offenkundig so beeindruckt, dass er Notker den Auftrag erteilte, die von ihm erzählten Episoden aufzuschreiben. Um den Authentizitätswert der Anekdoten zu erhöhen, hat Notker in der Niederschrift für jedes Buch seiner *Gesta Karoli Magni* eigens einen Gewährsmann benannt, um die Wahrhaftigkeit der erzählten Episode zu authentifizieren. Für das erste Buch, aus dem die im Folgenden analysierte sog. „Schulvisitationsanekdote“ stammt, ist es der „Mönch Weribert“, den Notker als Quellenbürgen angeführt hat.

Notker erzählt in dieser Anekdote, wie Kaiser Karl an der Pariser Universität Schüler examiniert. Die reüssierenden und fleißigen Zöglinge stellt er auf die linke, die missratenen und faulen Eleven auf die rechte

-
- 11 Zitat aus Cicero, De Oratore, Liber II, Cap. 36. Zur Geschichte des Bedeutungsverlustes dieses Geschichtskonzepts im 18. und 19. Jahrhundert vgl. Koselleck, Reinhart: *Historia Magistra Vitae. Über die Auflösung des Topos im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte*. In: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt a. M. 1979, S. 38–66.
 - 12 Vgl. zu Notker die Biographie aus dem Umkreis Stefan Georges von Steinen, Wolfgram von den: *Notker der Dichter und seine geistige Welt*. Bd. 1 und 2. Bd. 1: Darstellungsband. Bern 1948.
 - 13 Notker der Stammler. *Taten Kaiser Karls des Großen*. Hg. von Hans F. Hafele. Berlin: Weidmannsche Verlagsbuchhandlung 1959 [München: Monumenta Germaniae Historica 1980]. [Verbessertes Nachdruck der 1959 bei der Weidmannschen Verlagsbuchhandlung, Berlin, erschienenen Ausgabe] (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores Rerum Germanicarum. Nova Series. Tomus XII*), S. 4f.

Seite. Dabei stellt sich heraus, dass sich auf der „Eselseite“, also unter den Indolenten, ausschließlich Söhne von Standespersonen befinden, während die Fleißigen ausnahmslos Söhne bürgerlicher Eltern sind. Die Visitation endet mit einem moralischen Urteil Karls des Großen, das der Kaiser als geistliche und weltliche Autorität des Reichs abgibt. Das Prüfungsergebnis wird nämlich mit einem hochmoralischen Gehalt durchsetzt, indem die Erzählerstimme bei Notker von Sankt Gallen Karl den Großen selbst ein gewissermaßen salomonisches Urteil (vgl. 1. Könige 3, 16–28) fällen lässt und somit ein Autoritätsargument ins Feld führt, das zur Tugend des Fleißes und zur steten Pflichterfüllung ermahnt. Die ethische Quintessenz lautet: Nur wer die Tugend des Fleißes und Gehorsams besitzt, werde avancieren können.¹⁴ – Diese der Manifestation des Verhaltenskodex der Frühen Neuzeit besonders zuträgliche Begebenheit war deshalb bereits in der Kinder- und Jugendliteratur des 17. Jahrhunderts beliebt und dementsprechend weit verbreitet.¹⁵ Bereits der um 1670 in Nürnberg gedruckte Doppelblatt-Kupferstich *Exemplarische Anmahnung und richtige Anweisung der studirenden Jugend* stellt diese Episode in einer ästhetisch aufwändig inszenierten Abbildung dar.¹⁶ Die Anekdote findet sich ferner, ebenfalls mit einer Illustration, im dritten Band von Andreas Lazarus von Imhofs *Neu-eröffneten Historischen Bilder-Saal* von 1698, in Jakob Friedrich Feddersens Exempelanthologie *Beyspiele der Weisheit und Tugend aus der Geschichte, mit Erinnerungen für Kinder* von 1789, in Karl Friedrich Beckers *Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer* in der zwischen 1804 und 1807 erschienenen Ausgabe sowie in Eduard Schneiders *Neuen Beispielen des Edeln und Guten aus dem Gebieth der Weltgeschichte* von 1831. Dort ist die Episode als Beispiel Nr. 128 *Ermahnungen an seine Schüler* sogar als Frontispiz inszeniert. Im ersten Teil der 1835 bereits in zweiter Auflage erschienenen Jugendschrift *Deutschlands berühmte Männer in einer Reihe historischer Gemälde zur Ermunterung und Bildung der*

14 Zur Bedeutung der Anekdote vgl. Wolfram von den Steinen (1948), Bd. 1, S. 496. Vgl. auch Halphen, Louis: Le moine de Saint-Gall. In: *Etudes critiques sur l'histoire de Charlemagne*, 1921, S. 104–142, hier: S. 135.

15 Vgl. zu den im Folgenden genannten Belegen der Rezeption der Anekdote in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur die ausführlichen Analysen in Schmideler (2010), Bd. 1, S. 61–74.

16 Vgl. *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1570 bis 1750*. Hg. von Theodor Brüggemann und Otto Brunken. Stuttgart 1991, Nr. 1049, Sp. 2027–2031.

reiferen Jugend dargestellt von Johann Heinrich Meynier, in Johann Georg Amadeus Ziehnerts *Bildergalerie zur Weltgeschichte*, in der *Germania* von Eduard Maukisch in der Bearbeitung von Theodor Dielitz aus dem Jahr 1845, in Theodor Dithmars *Deutschem Historienbuch* von 1860, in F. Orellis *Historischen Bildern. Eine Reihe anziehender Schilderungen hervorragender Männer und Ereignisse der Weltgeschichte* von 1860 sowie in Fedor von Köpens Karl dem Großen gewidmeten *Deutschen Kaiserbild*, das 1879 im 13. Jahrgang von Julius Lohmeyers Jugend- und Familienzeitschrift *Deutsche Jugend* erschien, wird die Anekdote weitertradiert. – Im Verlauf des 19. Jahrhunderts vergrößern und verdichten sich lediglich die epischen Einheiten, in deren narrativen Kontext die Anekdote vermittelt wird. In Luise Pichlers *Unter Karl dem Großen. Erzählung aus der Zeit Kaiser Karls des Großen* von 1880 ist die Begebenheit in den Rahmen einer derartigen fiktionalen Erzählhandlung eingebettet. Pichler verlegt sie jedoch unverkennbar in eine Schulstube des 19. Jahrhunderts. Die „Grafensöhne“ müssen „die erste Bank“ räumen, damit die „meist bäurisch gekleideten Knaben“ „obenaufsitzen“ können, gemäß der bürgerfreundlichen Devise des Kaisers: „Hinab mit euch, ihr Junker“. ¹⁷ Auch in Moritz Berndts *Das Leben Karls des Großen* von 1882 wird die Anekdote weitertradiert. In Oskar Höckers fünftem Band des beliebten Romanzyklus’ *Der Sieg des Kreuzes* hingegen, der 1888 unter dem Titel *Wuotans Ende. Kulturgeschichtliche Erzählung aus der Zeit der Kämpfe Karls des Großen und Widukinds* für die „reifere Jugend“ erschien, ist die Visitationsszene in die Handlung eines mehrteiligen, großangelegten kulturhistorischen Romans integriert. Höcker nutzt das didaktische Potential der Anekdote geschickt, um zwei Kinderprotagonisten des Romans, „Walbert und Hathumar“, in das fiktive Geschehen seines Historienschröckers einzu beziehen. Den beiden Helden wird die Ehre zuteil, dass Karl der Große sie persönlich schulmeister, indem er sie „heftig zu sich heranzog, um ihnen eine besondere Strafpredigt zu halten“ ¹⁸.

17 Vgl. Pichler, Luise: *Unter Karl dem Großen. Erzählung aus der Zeit Kaiser Karls des Großen*. Mit einem Titelbild. Dritte Auflage. Leipzig [um 1880] (= Historische Erzählungen für die Jugend von Luise Pichler Bd. 24.), S. 13.

18 Höcker, Oskar: *Wuotans Ende. Kulturgeschichtliche Erzählung aus der Zeit der Kämpfe Karls des Großen und Widukinds*. Der reiferen Jugend mitgeteilt. Leipzig 1888 (= *Der Sieg des Kreuzes*. Bd. 5.), S. 142f., Zitat: S. 142.

Obgleich diese Aufzählung keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit erheben soll, zeigt sie doch hinsichtlich der Rezeption in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur, dass die ‚kleinen Formen‘ in ein relativ breit gestreutes Spektrum des narrativen Arrangements eingebettet sind, das von der Anekdotenanthologie bis hin zur Integration ‚kleiner Formen‘ in kultur- und sittengeschichtliche Geschichtserzählungen sowie historische Romane und Romanzyklen reicht. Im Verlauf des Untersuchungszeitraumes geht lediglich der streng didaktische Belehrungsaspekt der Darstellungen zurück. Ein genrespezifischer Unterhaltungsaspekt entsteht und differenziert sich, ohne auf die moralischen Konsequenzen zu verzichten.

Die aus der Antike überkommene moralische Geschichtskonzeption („*Historia Magistra Vitae*“), auf die sich diese Form der Mittelalterrezeption aus moralisch-didaktischen bzw. nationalerzieherischen Gründen berief, konnte durch diese Vielfalt narrativer Arrangements in einem prekären Umfeld der sukzessiven Auflösung seiner Gültigkeit durch eine kritisch-positivistische Geschichtswissenschaft nahezu unbeschadet in der Kinder- und Jugendliteratur des Untersuchungszeitraumes überleben.¹⁹ Dominierten im 19. Jahrhundert positivistische Geschichtskonzeptionen wie diejenige Leopold von Rankes²⁰ und seiner Schüler den historischen Diskurs und war die Geschichtswissenschaft durch Theoretiker wie Johann Gustav Droysen und seine heuristisch-geschichtstheoretische *Historik* verstärkt zu einer rationalen, kritisch-analyisierenden Wissenschaft avanciert, die sich von dem tradierten moralisierenden Modell abwandte und die Exemplarizität und Lehrhaftigkeit der Geschichte für das Leben aus dem Blickfeld ihres Forschungsinteresses rückte, hielt man demgegenüber in der Kinder- und Jugendliteratur stark am traditionellen Modell fest. Diese lange Dauer der Tradierung sowie insbesondere die Tatsache, dass die Tradierung des ‚Prudentia-Modells‘ nicht abrupt zu einem Zeitpunkt abbricht, an dem

19 Zu diesem Prozess des zunehmenden Legitimationsverlusts dieses antiken Modells im Zuge der neuzeitlichen Rationalisierung vgl. insbesondere Koselleck (1979).

20 Paradigmenbildend wirkte hier speziell das von Ranke erstmals 1824 aufgestellte Diktum, Aufgabe des Historikers sei es zu rekonstruieren, „wie es eigentlich gewesen“. Vgl. hierzu auch Zemlin, Michael-Joachim: *Geschichte zwischen Theorie und Theoria. Untersuchungen zur Geschichtsphilosophie Rankes*. Würzburg: Königshausen und Neumann 1988, S. 275–301.

sich ein Paradigmenwechsel in der Geschichtswissenschaft durchsetzt, stellt eine Spezifik der Kinder- und Jugendliteratur des 18. und speziell des traditionsbezogenen 19. Jahrhunderts dar. Zum Erfolg dieses Modells trug entscheidend bei, dass die geschichtserzählende Kinder- und Jugendliteratur im Verlauf dieser beiden Jahrhunderte ihren ursprünglichen Anspruch aufgab, exklusive literarische Geschichtserziehung zu sein und Teil der Popularkultur, ja eine literarische ‚Leitgattung‘ wurde. Zugleich garantierte diese Beibehaltung der moralisierenden Geschichtskonzeption die fortgesetzte Tradierung mittelalterbezogener historischer Wissensbestände. Dies führte nicht zuletzt dazu, dass nach 1945 an diesen Kanon angeknüpft werden konnte. Dies bedeutet, dass der Einfluss der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur auf das kulturelle Gedächtnis des 20. Jahrhunderts neu bewertet werden sollte. Dass eine Herrschergestalt wie beispielsweise Karl der Große nach 1945 als Vorbildfigur, als ‚Vater Europas‘, überleben konnte,²¹ obwohl international renommierte Mediävisten wie Jacques Le Goff das Europakonzept Karls mit guten Gründen außerordentlich skeptisch einschätzten,²² dürfte nicht zuletzt eine Spätfolge der Rezeption der moralisierenden Geschichtskonzeption im Kontext der mittelalterlichen Quellen innerhalb der Popularkultur gewesen sein. Die geschichtserzählende Kinder- und Jugendliteratur hatte an dieser Entwicklung des kulturellen Gedächtnisses einen viel entscheidenderen Anteil, als dies gegenwärtig bewusst ist.

-
- 21 Die hohe Wertschätzung Karls des Großen als ‚Vater Europas‘ in der politischen Öffentlichkeit zeigt sich beispielsweise in der Verleihung des international renommierten Aachener Karlspreises zur europäischen Verständigung. In der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur vgl. zu einem traditionellen Bild Karls des Großen z. B. Bentele, Günther: *Augenblicke der Geschichte. Das Mittelalter*. München 2006, S. 18–22. Der Band folgt dem traditionellen Muster der *Sternstunden der Menschheit* von Stefan Zweig.
- 22 Vgl. Le Goff, Jacques: *Die Geburt Europas im Mittelalter*. 3. Auflage. München 2004, S. 48. Le Goff spricht in Bezug auf Karl den Großen von einem „ersten Beispiel für ein fehlgeleitetes Europa“, da Karls Europagedanke wegen der Tendenz zum Nationalismus, wie diese sich dann später bei Karl V., Napoleon und Hitler noch weit verhängnisvoller ausprägen sollte, im Grunde „anti-europäisch“ gewesen sei, sodass in Karls Herrschaftskonzeption „bereits etwas von diesen Plänen angelegt“ gewesen sei, „die dem wahren Europagedanken widerstreben“. Karls Reich ist deshalb als Vorbild für ein modernes Europa strittig, „weil es sich um den ersten aller gescheiterten Versuche handelt, ein Europa unter der Herrschaft eines Volkes oder eines Reichs zu bauen“.

Bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert traten ‚weltbürgerliche‘ adre-satenorientierte Darstellungen der *Historia Mundi* („Weltgeschichte für Kinder“) mit nationalen Projektionen („Geschichte der Deutschen für die Jugend“) in ein wachsendes Konkurrenzverhältnis. Dies blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Mittelalterrezeption. So betonte August Ludwig von Schlözer in den mittelalterbezogenen Passagen seiner *Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder* (1779)²³ beispielgebend den Fortschrittsoptimismus, das Perfektibilitätsdenken und den Universalismus des Zivilisationsanspruchs der Aufklärer. In Schlözers weltgeschichtlicher Perspektive markieren und repräsentieren der Frankenkaiser Chlodwig die europäische, Mohammed die arabisch-nordafrikanische, Janwen – der chinesische Kaiser aus der Jin-Dynastie – die asiatische und Disabul – der Khan der östlichen Türken-Horden – die türkisch-morgenländische Geschichte des Frühmittelalters. Der Investiturstreit (veranschaulicht und personifiziert anhand der Biographie von Papst Gregor VII.), die Kreuzzüge und der Mongolensturm figurieren für Schlözer als die drei Haupt-Ereignisse des Hochmittelalters.²⁴ Mit Columbus beginnt das Zeitalter der Entdeckungen; er personifiziert den Übergang zur Neuzeit.²⁵ – Pointierter und auf knapperem Raum lässt sich wohl kaum eine weltgeschichtliche Perspektive für Kinder eröffnen, ohne dabei den ganzheitlichen Anspruch des didaktischen Konzepts zu schmälern. Auf diese Weise entsteht eine durch Anschauung am konkreten Beispiel kindgerechte, mit überzeitlichen Morallehren versehene, sprachlich prägnant formulierte Miniaturausgabe der *Historia Mundi*.

Ein Mittler zwischen universalistischem Aufklärungsanspruch und einem auf die Kulturnation konzentrierten Reichspatriotismus ist hingegen der Wittenberger Kirchenhistoriker Johann Matthias Schröckh mit seiner umfassenden sechsbändigen *Allgemeinen Weltgeschichte für Kinder* (1779–1784).²⁶ Obwohl die mittelalterbezogenen Passagen auch

23 Vgl. Schmideler (2010), Bd. 2, S. 477–483.

24 Vgl. Schlözer, August Ludwig von: *Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder*. Erster Teil. Göttingen 1779, S. 113.

25 Vgl. Schlözer (1779), S. 113.

26 Vgl. hierzu Schmideler, Sebastian: Johann Matthias Schröckh (1733–1808). In: *Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon*. Begründet von Alfred Clemens Baumgärtner und Heinrich Pleticha. Hg. von Kurt Franz, Günter Lange, Franz-Josef Payrhuber im Auftrag der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e.V., Volkach. 41. Ergänzungslieferung (Februar 2011), S. 1–14.

Wirtschafts-, Künstler- und Entdeckerheldentum inszenieren, ist der dem deutschen Reich gewidmete Band seiner *Weltgeschichte* der umfangreichste.

Kontrastiv zu derartigen aufklärerisch-reichspatriotisch vermittelnden oder genuin aufklärerischen Jugendschriften verfolgten die national ausgerichteten Geschichtsbetrachtungen spätestens seit Ende des 18. Jahrhunderts offensiv ‚vaterländische‘ Perspektiven, die selbstverständlich auch das Mittelalterbild mitbestimmten. Am deutlichsten wird dies in Johann Friedrich August Zahns *Historischem Bilderbuch für die Jugend, enthaltend Vaterlandsgeschichte*, das, mit zahlreichen Kupfern ausgestattet, von 1797 an in Leipzig im Verlag von Siegfried Lebrecht Crusius veröffentlicht wurde. Zahn brachte in seiner Vorrede seine nationalen Absichten deutlich zum Ausdruck. Von der „unverzeihlichen Unwissenheit der Jugend in der teutschen Geschichte“²⁷ ist da die Rede, angeklagt wird in antiaufklärerischer Intention die „immer mehr überhand nehmende Cosmopolomanie“²⁸. Ausdrücklich betont Zahn: „Und doch wird nichts mehr vernachlässigt, nichts oberflächlicher erlernt, als die Geschichte unseres Vaterlandes, die uns doch aus tausend Gründen näher am Herzen liegen sollte, als die Geschichte fremder Nationen, Nationen, die kaum dem Namen nach vorhanden sind.“²⁹

Als Ausweg soll die Neugier der Jugend, „diese edle Wißbegierde“, so gelenkt werden, dass sie „unsere Begriffe fürs Vaterland reiner bestimmt“³⁰. Wie dies zu bewerkstelligen sei, hat Zahn am Beginn des *Zweyten Bändchens* seines *Historischen Bilderbuchs für die Jugend, enthaltend Vaterlandsgeschichte* näher erläutert. Hier steht ebenso wie im ersten Band das Mittelalter im Vordergrund der vaterländischen Geschichtsbetrachtungen. Zahn bezweckte die Personalisierung der Geschichte. Helden und Heroen der vaterländischen Historie sollten in Szenen dargestellt werden, in denen sie sich im Kampf für das Vaterland bewährten. In Zahns Worten: „Wollte der Verfasser also seinem Plane treu bleiben, und die berühmtesten Männer jener Zeit in merkwürdigen und, wo möglich, charakterisirenden Situationen aufstellen; so mußte er sie

27 Zahn, Johann Friedrich August: *Historisches Bilderbuch für die Jugend, enthaltend Vaterlandsgeschichte*. Erstes Bändchen. Leipzig 1797, S. V.

28 Zahn (1797), S. IV.

29 Zahn (1797), S. V.

30 Zahn (1797), S. IV.

freilich im Gewühle der Schlacht aufsuchen, und mit dem Schwerte in der Faust auftreten lassen.“³¹

Diese Herangehensweise weist deutlich in die Richtung der pathetisch-patriotischen sowie zunehmend militaristischen Perspektivierungen, wie sie für das 19. Jahrhundert charakteristisch sind. So wird beispielsweise die Entwicklung des Heiligen Römischen Reiches im frühen Mittelalter folgendermaßen glorifiziert: „Vielleicht finden wir in der Geschichte aller Nationen nicht ein Beyspiel, daß sich ein Reich während seiner ganzen Dauer zu dem Gipfel der Höhe empor geschwungen hätte, auf welchem die fränkische Monarchie schon wenige Jahrzehnte nach ihrer Gründung stand.“³²

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Gattung der „vaterländischen Geschichtserzählung“, doch gleichwohl dominieren in den mittelalterbezogenen Darstellungen für Kinder und Jugendliche zahlreiche partikular differenzierte Perspektiven der Regionalstaatlichkeit und des Patriotismus, die sich bis 1945 perpetuieren.³³

Der im Verlauf des 19. Jahrhunderts und insbesondere nach 1871 immer stärker hervortretende und in den Fokus der Darstellungen rückende nationalerzieherische Impetus derartiger Jugendschriften beruhte andererseits durchaus auf Traditionen des 18. Jahrhunderts, die kontinuierlich weitertradiert worden sind. Dies zeigt sich beispielsweise eindrücklich an der Rezeption des Entdeckers Christoph Columbus.

Die systematische Herausbildung und die über eine nur pädagogisch-moralisierende Instrumentalisierung der *Historia Mundi* hinausgehende Etablierung einer geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur nach narrativen Mustern darstellender Prosa und damit der Entstehungsprozess einer gattungsspezifischen adressatenorientierten

31 Zahn, Johann Friedrich August: *Historisches Bilderbuch für die Jugend*, enthaltend *Vaterlandsgeschichte*. Zweytes Bändchen. Leipzig 1798, S. IVf.

32 Zahn (1798), S. 3f.

33 Gemeint sind geschichtserzählende Mittelalterdarstellungen, die sich bspw. auf die brandenburg-preußische, auf die bayerische oder sächsische Geschichte des Mittelalters berufen. Vgl. Schmideler (2010), Bd. 1, S. 408–463. Zu nennen sind überdies Subgenres wie die Wikinger- oder Deutschordensrittererzählungen, die im 19. Jahrhundert infolge dieser Partikularisierungen in der Mittelalterrezeption entstanden und bis 1945 an Bedeutung gewannen. Vgl. hierzu Schmideler, Sebastian: Die Rezeption des Mittelalters in der Kinder- und Jugendliteratur des Dritten Reichs, in: *Interjuli – Internationale Kinder- und Jugendliteraturforschung* 3 (2011), Heft 2, S. 70–88.

Struktur von Geschichtserzählungen war nicht zuletzt eine Leistung des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die unter anderem durch die so genannte *Amerika-Trilogie* des Philanthropen Joachim Heinrich Campe wesentlich mitbestimmt wurde.³⁴ Campe hatte hier in seiner Trilogie *Die Entdeckung von Amerika, ein angenehmes und nützliches Lesebuch für Kinder und junge Leute* (1781/82) die Form des Lesebuchs benutzt, die sich an die jugendlichen Rezipienten selbst als Adressaten richtete, um insbesondere mit dem die Trilogie eröffnenden Porträt von Columbus ein Tugendvorbild für die Jugend zu stilisieren. Campe bietet in seiner *Entdeckung von Amerika* drei beispielhafte Biografien. Die drei Protagonisten der Erzählungen bewegen sich als Entdecker und Eroberer an einer welthistorischen Nahtstelle. Nicht zuletzt sollte der jungen Leserschaft auf unterhaltsam-belehrende Weise der Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit vor Augen geführt werden. Mit diesem Übergang vom Mittelalter, das als ‚dunkel‘ empfunden wurde, zum Zeitalter einer ‚erleuchteten‘ Neuzeit sollten die Verheißungen der Zivilisation und der gesellschaftlichen Verfeinerung des Zeitalters der Aufklärung prototypisch repräsentiert werden – auch durch das abschreckende Exempel. Die für Campe typische Erzählsituation, in der ein Hausvater seinen Zöglingen die zu vermittelnde Geschichte in Lehrgesprächen schildert, ist auch hier durchgeführt. Diese Gespräche zeigen deutlich eine dem sokratischen Gespräch (Mäeutik) verpflichtete Dialogstruktur, für die Campe im 18. Jahrhundert großes Ansehen sowohl unter Pädagogen als auch unter so genannten ‚Erziehungsschriftstellern‘ genoss.

Dass dieses gattungsbildende Muster von Campes *Entdeckung von Amerika* als aufklärungsspezifische philanthropisch-literarische Gestaltungsform im 19. Jahrhundert kontinuierlich weitertradiert und für nationalpädagogische Zwecke instrumentalisiert wurde, belegt Carl Goehring mit seiner biographischen Erzählung *Columbus. Die Entdeckung Amerika's für Deutschlands Jugend erzählt*. Noch in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts wirkte hier nämlich die Campesche Methode nach: Ein Familienvater als Mentor versammelt seine Kinder um sich, um

34 Vgl. hierzu Steinlein, Rüdiger: Joachim Heinrich Campes Die Entdeckung von Amerika (1781/82) und die Anfänge der jugendliterarischen Geschichts(abenteuer)erzählung. In: Erfahrung schrieb's und reicht's der Jugend weiter. Wiesbaden 1996 (= Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Ausstellungskataloge N. F. Bd. 17), S. 33–69.

ihnen in einem spezifischen Erziehungsdiskurs in halb belehrendem, halb unterhaltendem Ton Geschichte in Geschichten zu erzählen. Doch wird die Perspektivierung Goehring's mit einer zeitgenössischen Tendenz der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts amalgamiert: mit der Glorifizierung des Deutschnationalen. Dementsprechend wird ausgerechnet der genuesische Seefahrer und Entdecker in spanischen Diensten, Christoph Columbus, als ein „deutscher Mann“ verherrlicht. Diejenigen Eigenschaften, die den idealisierten Columbus in Goehring's Perspektivierung als Geschichtshelden auszeichnen, werden als „echt deutsch“ charakterisiert. Diese Überhöhung basiert implizit auf der Unterstellung, dass der deutsche „Nationalcharakter“ gewissermaßen „der ganzen Welt“ angehöre, weil er das nationalpädagogische Vorbild alles Erstrebenswerten schlechthin sei. Columbus muss deshalb aufgrund seiner heldenhaften Eigenschaften ein „deutscher“ Charakter gewesen sein, da alles Vortreffliche in der Welt „deutsch“ sei. Demgemäß ist der Gebrauch des Wortes „deutsch“ in der folgenden Passage in besonders charakteristischer Weise inflationär:

„So versammelt Euch um mich, Auguste, Cölestin, Anna, Rudolph, Bruno, und wie Ihr sonst heißen mögt, Ihr wackeren Knaben und Mägdlein alle des weiten schönen Deutschlands, und laßt mich Euch eine Geschichte erzählen! [...] Kommt her, Ihr deutschen Knaben und Mägdlein, ich will Euch von einem Manne erzählen! Und wißt Ihr, was es bedeutet das Wort Mann? Gewiß eine hohe Bedeutung liegt darin. [...] Ich kenne Euch aber zu gut, als daß ich nicht glauben sollte, daß Ihr am liebsten von einem deutschen Manne vernehmet. Ja, auch der, von welchem ich Euch erzähle ist ein Deutscher. Nicht, daß er in Deutschland geboren wäre, nicht, daß er in Deutschland seine Thaten ausgeführt hätte, sondern weil er allen Ländern und Völkern zugleich, der ganzen Welt, also auch Deutschland angehörte. Ja, und werden wir sein geistiges Wesen, seine Tiefsinnigkeit, die unüberwindliche Kraft seiner Ueberzeugung, die Felsenhaftigkeit seines Willens, die Unerschöpflichkeit seiner Ausdauer, seinen Heldenmuth und seine Besonnenheit betrachten, so werden wir meinen, er müsse in Deutschland geboren und erwachsen sein. Denn alle jene Charaktereigenschaften sind echt deutsch. Und fürwahr, er steht da der Mann meiner Erzählung, daß er das treueste Bild der trefflichsten Helden unsers schönen Vaterlandes zu sein scheint und jedes deutsche Herz sich unwillkürlich, als ob es dem seinigen verwandt wäre, an ihn kettet.“³⁵

35 Goehring, Carl: Columbus. Die Entdeckung Amerika's für Deutschlands Jugend erzählt. 4. Auflage Leipzig [1863], S. 1f.

Das ‚Deutschtum‘ des Columbus exemplifiziert Goehring auch im weiteren Verlauf der Erzählung den „wackeren jungen Freunde[n] und Freundinnen“ nach Campeschen Muster. So zeichnet sich Columbus durch eine „wahrhaft deutsche Ausdauer“ aus: „So laßt Euch nun, meine wackeren jungen Freunde und Freundinnen, erzählen, mit welcher wahrhaft deutschen Ausdauer unser Columbus sein großes Vorhaben verfolgte.“³⁶ Von Campe übernommen ist auch die Eigenart, die Erzählerstimme als diejenige des Hausvaters hervortreten zu lassen, der seinen Kindern eine Geschichte erzählt und als erzähltechnisch eingeschaltete Zwischeninstanz das Geschehen fortwährend kommentiert:

„Nun frisch, nun frisch, mein Herr Columbus! die Geduld des wackeren deutschen Knaben und Mägdlein, welche mir zuhören, ist schwer geprüft worden, und jetzt zittert ihr Herz, dich absegeln zu sehen. Allein so schnell, meine Lieben, konnte es nicht gehen, wie wir wünschen, denn noch war fast gar nichts für die Fahrt vorbereitet.“³⁷

Es handelt sich im Falle Goehrings deshalb um eine zeitgenössische Aktualisierung von Campes *Entdeckung von Amerika*, die vom Verfasser im Sinne der vaterländisch moralischen Geschichtserzählung adaptiert und zu einer eigenen spezifisch nationalpädagogischen Erzählung umgearbeitet worden ist.

Im 19. Jahrhundert begann sich eine norddeutsch-borussisch-militaristische Variante im Kontrast zu einer süddeutsch-katholisch-romantischen Form³⁸ der Mittelalterrezeption in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur zu manifestieren. Dies zeigt, dass die Mittelalterrezeption in diesem Literaturbereich inmitten des politischen

36 Goehring (1863), S. 13.

37 Goehring (1863), S. 33.

38 Charakteristisch für die süddeutsch-katholische Rezeption sind beispielsweise die mittelalterbezogenen Darstellungen des für seine Leistungen für die Kinder- und Jugendliteratur nobilitierten Augsburger Domkapitulars Christoph von Schmid. Vgl. Schmideler (2010), Bd. 1, S. 274–283. Zu erwähnen sind hier u. a. Christoph von Schmid's damals sehr breit rezipierte Erzählungen *Rosa von Tannenburg* und *Heinrich von Eichenfels*. Ein weiterer typischer Vertreter der süddeutsch-katholischen Mittelalterrezeption in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur insbesondere der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist der österreichische Jugendschriftenverfasser Leopold Chimani, der hauptsächlich mit seiner zweibändigen, 1835 in Wien erschienene *Geschichte der Kreuzzüge und des Königreiches Jerusalem von dessen Entstehung bis zum Untergange. Für die Jugend und ihre Freunde lehrreich erzählt* einen spezifisch katholischen Beitrag zur Rezeption des Mittelalters geleistet hat.

Kampfs um die groß- und kleindeutsche Lösung der deutschen Einheit stattfand. Einen Kulminationspunkt erreichte diese Rezeption im Kaiserreich nach 1871. Es entstand insbesondere nach 1871 eine regelrechte industrielle Produktion geschichtserzählender Kinder- und Jugendliteratur. Ein erheblicher Teil dieser Literatur der Kaiserzeit (1871–1918) war mittelalterbezogen. Die Mittelalterrezeption nahm im Vergleich zu vorangehenden Phasen ungeahnte Dimensionen an, sodass diese Phase einen Kulminationspunkt innerhalb des Untersuchungszeitraums bildet. Dieser Sachverhalt steht unmittelbar im Kontext der nationalpädagogischen Instrumentalisierung des mittelalterlichen Heiligen Römischen Reichs als Vorbild für das Kaiserreich.³⁹ Diese forcierte Entwicklung wurde durch gezielte Verlags- und Kulturpolitik bewirkt. Das geschichtsmythisierte Mittelalter wurde hier zur Legitimationsinstanz der Idee des Kaiserreichs. Entsprechend rückten mythische Herrschergestalten wie Karl der Große und Friedrich Barbarossa ins Zentrum des Interesses. Sie wurden rückhaltlos für nationale Interessen instrumentalisiert. So heißt es in einer sacherzählenden Jugendschrift über Karl den Großen beispielsweise: „Karl war eine durchaus deutsche Natur, er gehörte seinem Wesen nach ganz den Deutschen an, nicht den romanischen Franzosen. Er pflegte deutsche Art und Sitte und die deutsche Sprache hielt er hoch.“⁴⁰ Besonders beliebt war die Mythisierung Kaiser Wilhelms I., des Weißbarts (Barbablanca), der als historischer Wiedergänger des sagenhaften Kaisers Friedrich, dem Rotbart (Barbarossa), vom Kyffhäuser inszeniert wurde. Die Reichsgründung von 1871 wird als Eintritt des Mythos in die Realpolitik des 19. Jahrhunderts stilisiert und damit als Wiederbegründung des mittelalterlichen Heiligen Römischen Reichs in so genannter ‚kleindeutscher Lösung‘ (also unter Ausschluss Österreichs): „So schied auch mit des Rotbarts Tode Glanz und Glück vom deutschen Volke. Jahrhunderte lang hat unser Volk auf das Wiedererscheinen seiner Helden, auf eine neue Frühlingszeit seines Ruhmes und seiner Ehren gewartet, und grad’ zu Anfang

39 Vgl. hierzu Schäfer-Hartmann, Günter: Literaturgeschichte als wahre Geschichte. Mittelalterrezeption in der deutschen Literaturgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts und politische Instrumentalisierung des Mittelalters durch Preußen. Frankfurt a. M.; Berlin; Bern u. a. 2009.

40 Stoll, Heinrich Wilhelm: Erzählungen aus der Geschichte. Für Schule und Haus. Drittes Bändchen: Geschichte des Mittelalters. Leipzig 1873, S. 66.

unsres Jahrhunderts, als diese Sehnsucht am heißesten war, haben die Dichter von Barbarossa am Volltönendsten gesungen. Gott Lob! Die Sehnsucht ist erfüllt! Nun fliegen nicht mehr die Raben um des Berges Haupt, – Kaiser Friedrich Rotbart ist in Kaiser Wilhelm dem Weißbart wieder erstanden.“⁴¹

Über das ganze Ausmaß der Rezeption des Mittelalters in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur des Kaiserreichs hat sich die Wissenschaft bislang noch überhaupt kein Bild gemacht. Hierzu nur exemplarisch einige wenige Zahlen, die auf meinen Untersuchungen beruhen: Zwischen 1873 und 1884 erschienen in 19 Bänden der renommierten Jugendzeitschrift *Deutsche Jugend*, in der auch Theodor Storm unter anderem seine Novelle *Pole Poppenspüler* publiziert hatte, insgesamt 93 mittelalterbezogene Beiträge.⁴² In Thekla von Gumperts geschlechtsspezifischem Pendant, dem *Töchter-Album*, wurden zwischen 1856 und 1920 in 37 autopsierten Jahrgängen 47 mittelalterbezogene Beiträge gedruckt.⁴³ Hinzu kamen auf Mittelalterdarstellungen regelrecht spezialisierte Kinder- und Jugendschriftenverfasser. Albert Kleinschmidt hat innerhalb von sieben Sammelbänden nicht weniger als 20 mittelalterbezogene Jugend- und Volkserzählungen verfasst und zählt damit zu den quantitativ auffälligen Jugendschriftenverfassern. Luise Pichler verfasste elf, Ferdinand Sonnenburg 16, Julius Wilhelm Otto Richter 14, Ferdinand Schmidt 22, Oskar Höcker 21 historische Romane und Erzählungen für Kinder und Jugendliche.⁴⁴ Dies sind nur einige wenige repräsentative Beispiele, die das Ausmaß der Mittelalterrezeption im Kaiserreich statistisch dokumentieren.

Sind wir heute mit Selbstverständlichkeit gewohnt, geschichtserzählende Literatur wie beispielsweise Umberto Ecos millionenfach verbreiteten historischen (Kriminal-)Roman *Der Name der Rose* sowie die Vielzahl epigonalen Texte, die im Gefolge dieses Erfolgstitels seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts auch innerhalb der Kinder- und Jugendbuchbranche produziert wurden, als Teil der populären Massen-

41 Schwebel, Oskar: Deutsche Kaisergeschichten. Große Thaten und Ereignisse aus dem Leben der deutschen Kaiser bis zum Ausgange des Mittelalters. Der Jugend und dem Volke erzählt. Bielefeld; Leipzig 1875, S. 329.

42 Vgl. Schmideler (2010), Bd. 2, S. 506–529.

43 Vgl. Schmideler (2010), Bd. 2, S. 529–542.

44 Vgl. Schmideler (2010), Bd. 2, S. 497–506.

kultur zu betrachten, ist eine profunde Geschichtserziehung und die damit verbundene Rezeption von geschichtserzählender Kinder- und Jugendliteratur bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Privileg gewesen, das überwiegend materiell und ideell bevorzugten bürgerlichen, vermögenden, gebildeten oder adligen Kreisen vorbehalten blieb.⁴⁵ Dies änderte sich erst, als die geschichtserzählende Kinder- und Jugendliteratur im Verlauf des Untersuchungszeitraums zu einem Teil der Unterhaltungsliteratur wurde.⁴⁶

Das Verhältnis von mittelalterbezogener geschichtserzählender Kinder- und Jugendliteratur zur Literatur für Erwachsene ist hauptsächlich von Nähe statt von Distanz geprägt. Verfasser wie der für die Mittelalterrezeption bedeutsame Schweizer Aufklärer Johann Jakob Bodmer haben

45 So kostete die mit 100 Kupfertafeln von Bernhard Rode ausgestattete luxuriöse Ausgabe der *Allgemeinen Weltgeschichte für Kinder* des Wittenberger Kirchenhistorikers Johann Matthias Schröckh stattliche acht Reichstaler und vier Groschen. Vgl. Schmideler: Schröckh (2011). Der siebzehnbändige *Neu eröffnete Historische Bilder-Saal* von Andreas Lazarus Imhof war beispielsweise ursprünglich für die höfische Erziehung des Kronprinzen des Reichs bestimmt. Nicht zuletzt war es neben der noch nicht hohen Alphabetisierungsrate und sozialen Zwängen der Kinder aus (klein-)bürgerlichen und bäuerischen Schichten der oft nicht geringe Preis dieser Schriften, der große Teile der Jugend von der Rezeption geschichtserzählender Literatur ausschloss. Historische Bildung war lange Zeit ein Privileg der adligen Kavaliere und des gebildeten Bürgertums.

46 Dies beginnt insbesondere mit Formen der Volksaufklärung, die in der Kinder- und Jugendliteratur im ausgehenden 18. Jahrhundert Einzug hielten. Vgl. zu diesem Prozess exemplarisch Schmideler, Sebastian: Die Insel Felsenburg als philanthropische Mädchenschule – Die Jugendbearbeitungen der *Wunderlichen FATA* von Christian Carl André (1763–1831), in: Schnabeliana 9 (2006–2008). (= Beiträge und Dokumente zu Johann Gottfried Schnabels Leben und Werk und zur Literatur und Geschichte des frühen 18. Jahrhunderts. Hg. im Auftrag der Johann-Gottfried-Schnabel-Gesellschaft von Gerd Schubert). St. Ingbert 2008, S. 91–181. Hier wird auch innerhalb von Andrés an die pädagogische Praxis des Philanthropinismus angelehnte Form der Mittelalterrezeption Rittertum und Ritterlichkeit im Kontext der Egalitätsbestrebungen der Französischen Revolution thematisiert, vgl. S. 168–174. Im 19. Jahrhundert wird dieser Prozess durch die Entstehung von Massenliteratur beschleunigt. Für die Mittelalterrezeption sind hier insbesondere die zahlreichen Reihen der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur wie z. B. *Carl Flemming's Vaterländische Jugendschriften*, die im gleichnamigen Verlag in Glogau erschienen, *Aus unserer Väter Tagen* des Verlags von Alexander Köhler in Dresden und Leipzig oder in der *Vaterländischen Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek* des Breslauer Verlegers Max Woywod hervorzuheben. Vgl. zu diesen Reihen auch Wilkending, Gisela: Historische, historisch-biographische und autobiographische Romane und Erzählungen für die Jugend. In: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1850 bis 1900. Hg. von Otto Brunken, Bettina Hurrelmann, Maria Michels-Kohlhage und Gisela Wilkending. Stuttgart; Weimar 2008, Sp. 537–616.

in betont adressatenorientiert mittelalterbezogenen Jugendschriften wie den *Historische[n] Erzählungen, Sitten und Denkungsart der Alten zu entdecken* (1769) beispielsweise ursprünglich für Erwachsene bestimmte, auf die Romantik vorausweisende Konzeptionen des Mittelalters dezidiert für junge Leser vermittelt.⁴⁷ In Einzelfällen nimmt die mittelalterbezogene geschichtserzählende Kinder- und Jugendliteratur Entwicklungen in der entsprechenden Erwachsenenliteratur vorweg. So ist beispielsweise die Gattung des ‚Geschichtsbildes‘ in der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur bereits Jahrzehnte vor Gustav Freytags erfolgreichen vierbändigen kulturgeschichtlichen *Bilder[n] aus der deutschen Vergangenheit* (1859–1867) etabliert (vgl. z. B. August Wilhelm Grubes *Charakterbilder aus der Geschichte und Sage* von 1852⁴⁸). Zumeist verläuft die gattungsspezifische Entwicklung jedoch relativ parallel. So forciert beispielsweise der Verlag Hirt, in dem Gustav Freytags kultur- und sittengeschichtlicher Romanzyklus *Die Ahnen* (1870–1880) erschien, die Adaptation des Gattungsmusters für die geschlechtsspezifische und adressatenorientierte geschichtserzählende Kinder- und Jugendliteratur (vgl. Oskar Höckers bereits im Titel auf Freytag rekurrierenden Romanzyklus *Das Ahnenschloß*, 1879–1881 sowie Brigitte Augustis historischen Romanzyklus für Mädchen *An deutschem Herd*, 1885–1889; beide Zyklen verlegt von „Ferdinand Hirt & Sohn“).⁴⁹ Sogar

47 Das Besondere von Bodmers Argumentation ist, dass das antike Kairos, das den Menschen in seiner ganzen Wahrhaftigkeit als Handelnden in der Geschichte zeigt, nicht mehr nur anhand der traditionell immer wieder vermittelten Heldentaten der antiken Heroen aus dem Mythos und der Helden aus der griechischen und römischen Geschichte demonstriert werden soll, sondern dass auch das Schweizer ‚Vaterland‘ Episoden und Helden aufzuweisen hat, die dieses Kairos in poetischer Form vermitteln können. Es ist Bodmer selbst, der den Anspruch erhebt, als vaterländischer Plutarch die Schweizer Geschichte auf das ästhetische und moralische Niveau der antiken Vorbilder zu heben. Dabei konzentrierte sich Bodmer auf das Schweizer Mittelalter.

48 Vgl. Schmideler, Sebastian: August Wilhelm Grube (1816–1884), in: *Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon. Begründet von Alfred Clemens Baumgärtner und Heinrich Pleticha*. Hg. von Kurt Franz, Günter Lange, Franz-Josef Payrhuber im Auftrag der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur, 41. Ergänzungslieferung, Volkach 2011.

49 Vgl. u. a. zu diesen (nicht nur) mittelalterbezogenen Romanzyklen auch Wilkending (2008) und Glasenapp, Gabriele von: *Ihre Geschichte. Historische Erzählungen für junge Leserinnen während der Kaiserzeit*. In: *Mädchenliteratur der Kaiserzeit*. Hg. von Gisela Wilkending. Zwischen weiblicher Identifizierung und Grenzüberschreitung. Stuttgart; Weimar 2003, S. 165–217, hier: S. 191–199 (zu Brigitte Augusti).

in der mentalitätshistorisch besonders aufschlussreichen Inszenierung von Anachronismen sind Kinder- und Jugendliteratur und Literatur für Erwachsene von Nähe statt von Distanz geprägt: So ist sowohl in Joseph Victor von Scheffels bekanntem Klosterroman *Ekkehard*, der im 10. Jahrhundert handelt und nicht nur im Bildungsbürgertum beliebt war, ebenso wie in Oskar Höckers Roman *Zwei Streiter des Herrn* aus dem Zyklus *Der Sieg des Kreuzes*, der im Frühmittelalter angesiedelt ist, eine Bescherung mit allen Drapierungen, Accessoires, den Ritualen und dem Interieur des späten 19. Jahrhunderts einschließlich Weihnachtsbaum (die bekanntlich nicht vor dem 16. Jahrhundert nachweisbar sind) und Geschenken inszeniert.⁵⁰ Nicht zu vergessen sind im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur jedoch abschließend die vielfältigen spielerischen Formen, in denen die Mittelalterrezeption den jungen Rezipienten vermittelt worden ist. Das mittelalterbezogene kulturelle Gedächtnis der zu erziehenden Jugend wurde z. B. mit einem Lottospiel aus dem Jahr 1727 trainiert, das von dem Informator von zwei Reichsgrafensöhnen, Johann Balthasar Springer, entwickelt wurde, der eine *Neu-erfundene Historisch-chronologische Spiel-Tafel* nach französischem Vorbild als Anhang zu seiner *Kurtzen Einleitung zur Reich-Historie von Teutschland* in der „Dritten Edition“ beifügte, die im Verlag von Johann Conrad Peetz in Regensburg erschien.⁵¹ Im 19. Jahrhundert reichte das Spektrum populärer Vermittlungsformen vom traditionellen Bilderbogen mit mittelalterbezogenen Themen über Ausschneidebogen für das Papiertheater zum Zweck einer Aufführung in der Kinderstube z. B. von Schillers *Wilhelm Tell*⁵² bis hin zu komplexen mittelalterbezogenen Logogryphen, die beispielsweise im Jahre 1851 in Anton Niemeyers Rätselanthologie *Historisch-geographische Sphinx* erschienen. Der Verfasser, übrigens ein Nachfahre August Hermann Franckes, dem Begründer des Halleischen Waisenhauses, bezweckte mit dieser Sammlung von Rätseln ein

50 Vgl. Schmideler, Sebastian: Geschichtsbilder des Mittelalters in der Kinder- und Jugendliteratur vom 18. Jahrhundert bis 1945. In: Jahrbuch Kinder- und Jugendliteraturforschung 17 (2010/2011). Frankfurt am Main u. a. 2011, S. 19–34.

51 Vgl. zu dieser Spieltafel Schmideler, Sebastian: „Hier sind Abbildungen und Modelle von allem, was dazugehört.“ – Schaustücke zum Mittelalter in der Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhunderts. In: Die Sachen der Aufklärung. Hg. von Daniel Fulda und Frauke Bernd [im Druck].

52 Siewert, Ernst: Wilhelm Tell. Nach Friedrich Schiller. Esslingen u. a.: Schreiber [1883] (= Schreibers Kindertheater. Bd. 18).

„nützliches und unterhaltendes Geschenk für die in ihrer Bildung bereits vorgerückte Jugend“ zu distribuieren. Zu den Lösungen der Rätsel kann folglich nur derjenige gelangen, der Geschichte und Geographie bereits aufmerksam studiert hat und über notwendige Detailkenntnisse im kanonisierten Konversationswissen des 19. Jahrhunderts verfügte. Die Rätsel erfüllen deshalb die Aufgabe einer Belohnung der Fleißigen und Klugen und dienen insofern der pädagogischen Selbstbestätigung. Überprüft werden sollte, ob ein Zögling das aus nationalgeographischer und historisch-patriotischer Perspektive unerlässliche Wissen bereits verinnerlicht hatte:

„Ein Wort, das sieben Zeichen hat,
Nennt Dir in Deutschland eine Stadt;
Auf Bergen steigt sie stolz empor,
Umkränzt rings von der Gärten Flor;
Mit Kirchen ist sie reich bedacht
Und herrlicher Paläste Pracht;
Der Kön'ge und der Kaiser Stadt
Die Chronik oft genannt sie hat,
Auch schlummert dort im hohen Dom,
Den heilig einst gesprochen Rom,
Die auch daselbst die Ruhstatt fand,
Die wird die Heilige genannt.
Nimmst Du das erste Zeichen ihr,
Steht gleichfalls eine Stadt vor Dir.“⁵³

Das Lösungswort lautet: Bamberg bzw. – wenn der erste Buchstabe des Wortes, wie im Logogryph gefordert, gestrichen wird – Amberg. In Niemeyers im Appendix eingefügten Erläuterungen zu den Kontexten der Rätsel wird die mittelalterliche Geschichte des „hohen Doms“ zu Bamberg exemplifiziert, auf die dieser Logogryph rekurriert: „Kaiser Heinrich II. der Heilige“, heißt es an dieser Stelle, „gest. 1124 [sic!], [ist] Erbauer dieses Domes, dessen Gemahlin Kunigunde die Stifterin eines Benedictinerklosters zu Kaufungen, in welchem sie 1040 starb, gleichfalls im Dom zu Bamberg beigesetzt und später auch heilig gesprochen [wurde].“⁵⁴

Bereits dieses kleine, aber erstaunliche Beispiel kann demonstrieren, wie stark mittelalterbezogenes Wissen im kulturellen Gedächtnis des 19.

53 Niemeyer, Anton: Historisch-geographische Sphinx. Ein Geschenk für die reifere Jugend. Kassel 1851, S. 30f.

54 Niemeyer (1851), S. 155.

Jahrhunderts zumindest innerhalb des Bildungsbürgertums verhaftet war. Derartige komplexe nationalgeschichtliche Details wurden, wie Niemeyers *Historisch-geographische Sphinx* beweist, sogar als Lösungen von Rätseln, die der Unterhaltung der Jugend dienen sollten, als unverzichtbare Wissensgrundlagen vermittelt, die eindrucksvoll die Einheit der deutschen Kulturnation vor 1871 dokumentieren und damit einmal mehr zeigen können, wie stark der auf den ersten Blick gegenwärtig besonders herausragend wirkende *Mittelalter-Boom* in der Kinder- und Jugendliteratur auf einer Tradition der „langen Dauer“ beruht.